



Stiftung Schlossmatt

2016

Jahresbericht



Liebe Leserin,
lieber Leser



Der vorliegende Jahresbericht 2016 soll Ihnen einen Einblick in die Tätigkeit der Stiftung Schlossmatt bieten. Sowohl die Stiftung als Trägerschaft als auch das Haus Schlossmatt als Zentrum unseres Engagements werden im Jahresrückblick vorgestellt. Zudem enthält er diverse Berichte von Erlebtem und wichtigen Ereignissen, die unser Handeln sichtbar werden lassen.

Als prägende Veränderung wird die Schlossmatt seit Mai 2016 von Franz Ilg geführt. Wir sind glücklich und stolz, mit Franz Ilg einen neuen Heimleiter gefunden zu haben, der während seiner Laufbahn schon einige Male in der Schlossmatt gearbeitet hat; erstmals als Praktikant zu Beginn seiner Karriere und letztmals von 1997 bis 1999 als Co-Heimleiter.

Hauptteil der Freude liegt darin, jeden schönen Moment des Tages einfangen zu können und sich auch über Kleines zu freuen. Es ist uns ein Anliegen, dass das Haus Schlossmatt ein Ort ist, an welchem sowohl die Betreuten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch die Gäste solche schönen Momente einfangen und Kleines bewusst erleben können. Und dies anschliessend weitertragen.

An dieser Stelle ist es mir wichtig, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Angehörigen sowie weiteren Beteiligten für ihren fortwährenden Einsatz und die Unterstützung zu Gunsten unserer Stiftung zu danken. Dafür, dass sie eben schöne Momente ermöglichen und schaffen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Durchsicht des vorliegenden Jahresberichts.

Dominic Nellen, Präsident des Stiftungsrats

Rückkehr und Ausblick

Spezielle Umstände führten dazu, dass ich im Frühjahr 2016 nach langer Abwesenheit die Gelegenheit erhielt, wieder in der Schlossmatt zu arbeiten. Dem Ort, an dem ich in seiner Pionierzeit zuerst ein Praktikum absolvierte, mein Anerkennungs-jahr bestritt und, noch im letzten Jahrhundert, in allen möglichen Funktionen tätig war: als Mitarbeiter, Heimleiter, Handwerker und Springer, als Teamleiter sowie als Co-Leiter. Damals prägte sich mir ein Bild davon ein, wie eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft von und für Menschen mit Beeinträchtigung idealerweise sein könnte.

Auch nach 15 Jahren Abwesenheit fand ich hinter dem schmiedeeisernen Tor der Schlosszufahrt eine Art Insel vor, die mir noch immer ein Stück Heimat bedeutet. Sie ist und bleibt für mich ein besonders gelungenes Beispiel für einen Ort, an dem man/frau sich geborgen fühlen kann – ein Ort, der sich für alle am Projekt Schlossmatt Beteiligten weniger wie ein Heim im klassischen Sinn anfühlt, sondern mehr wie ein Familienbetrieb, eine echte Gemeinschaft.

Das Zusammenleben und –arbeiten in der Schlossmatt findet ganz bewusst auf einem niedrigen Spezialisierungs-niveau statt. Die Betreuenden sind Generalisten, veritable ‚Mädchen/Jungen für alles‘, und begegnen einander und den Bewohner/innen auf Augenhöhe. Der Anspruch dieses Konzepts ist das Modell eines Heimalltags mit menschlichem Antlitz: gegenseitige Achtsamkeit und zwischenmenschliche Wärme – eine alle Beteiligten einschliessende Hausgemeinschaft aus Bewohner/innen und Mitarbeitenden.



Die Zeit ist freilich auch in der Schlossmatt nicht stehen geblieben. Einige Bewohner/innen sind schon seit den Anfängen im 1983 hier. Sie sind mit der Institution Schlossmatt älter geworden, ihre Mobilität hat naturgemäss abgenommen. Jüngere Bewohner/innen sind dazugestossen. Die Gruppe insgesamt präsentiert sich heute grösser, vielfältiger und heterogener als damals in den Gründerjahren, als sie sich aus mehr oder minder gleichaltrigen Schulabgänger/innen zusammensetzte.

Die momentan zehn Menschen (Platz hat es für elf), die es in der Schlossmatt unterdessen zu begleiten gilt, sind Individuen mit je eigenen Lebensgeschichten, Persönlichkeiten, Kompetenzen, Bedürfnissen und Interessen. Ein vielfältiges Angebot an externen Möglichkeiten, unterschiedlichen individuellen Vorlieben nachzugehen, steht heute in weit grösserem Umfang zur Verfügung und wird rege genutzt. Es vergeht kaum ein Wochentag, an dem nicht irgendein Kurs oder ein Sport-Training angesagt ist.

Die Schlossmatt soll ein Ort bleiben, der die nur scheinbar gegenläufigen Tendenzen von Individualisierung und Gemeinschaftserleben nach Möglichkeit miteinander versöhnt: Der/Die Einzelne soll gleichermassen zu ihrem/seinem Recht

kommen wie das Kollektiv. Wir wollen die individuelle Persönlichkeit weiterentwickeln und stärken helfen und dabei das Miteinander, das Gemeinschaftserlebnis nicht vernachlässigen: zusammen musizieren, singen, Ausflüge und gemeinsame Ferien verbringen, Feste feiern und Gruppenanlässe organisieren – all dies wird in der Schlossmatt immer Platz haben.

Hatten wir früher noch Hemmungen, in der Schlossmatt einen Fernseher für den WM-Final zu installieren, so sind die heutigen Bewohner/innen bereits kleine Expert/innen im Umgang mit moderner Kommunikationstechnik. Die damit



einhergehenden Chancen und Gefährdungen sind heute ein Teil der besonderen begleiterischen Herausforderungen.

Eine wesentliche andere Aufgabe besteht darin, dem noch immer relativ neuen Erwachsenenschutzrecht im Alltag der Bewohner/innen die nötige Geltung zu verschaffen, d.h. diese als erwachsene Menschen mit definierten (Menschen-) Rechten wahrzunehmen, ihnen in allererster Linie ein Assistenz-Angebot zu machen in Form von Hilfe zur Selbsthilfe und sie nicht zu bevormunden. Es ist ihr Leben. Wir Professionelle verstehen uns schwerpunktmässig als Dienstleistende mit dem Ziel einer unterstützenden Begleitung.

Die jüngere Vergangenheit hat der Arbeit in den Heimen in diesem Sinn – der Betonung von Teilhabe und Selbstbestimmung der begleiteten Personen – eine sehr begrüßenswerte Professionalisierung, neue Standards und Spielregeln beschert. Parallel dazu ist der Aufwand für Verwaltung/Bürokratie im Vergleich zu den Anfängen enorm gestiegen. War mein damaliges Selbstverständnis noch das eines hauptberuflich Betreuenden mit einem kleinen Restpensum, das für Leitungsaufgaben reserviert war, so verhält es sich unterdessen zu meinem Bedauern genau umgekehrt.

Ich bin dennoch optimistisch und will an dieser Stelle gern meine Absicht und die begründete Hoffnung betonen, zusammen mit einem Team aus engagierten, motivierten Mitarbeitenden die beschriebenen alten Schlossmatt-Werte in die nahe Zukunft hinüber zu retten: den gelebten Familiensinn, die Freude am Miteinander in der alltäglichen Begegnung und im gegenseitigen Austausch – kurz eine Schlossmatt mit allen für alle. Der Mensch soll im Zentrum stehen, dies ist die unabdingbare Voraussetzung für Qualität und für die Erfüllung unseres Leistungsauftrages.

Auf diesem Weg will ich praxisnah die Bedürfnisse unserer Auftrag-/Arbeitgeber, der Menschen mit Beeinträchtigung, jederzeit in den Mittelpunkt unserer Anstrengungen stellen und in sorgfältiger Abstimmung mit allen Beteiligten – den Betroffenen selbst und ihrem Umfeld, den Mitarbeitenden vor Ort und dem Stiftungsrat – die Weichen stellen, die unsere Schlossmatt in eine gute, stabile Zukunft führen sollen.

Franz Ilg, Heimleiter

Ein Tag in der Schlossmatt

ich esse mit Wenker ich bin gewesen in der Tehtes
THUS ich wohnen wg heimeli mit 4 Frauen ZUSSAM
men ich geh immer ie tes wochenden ZU HUSE
hoh nten 1 Bruter Meine opis ist Maken Reite L40 feh
t4hzen Schwimmen schögen Singen ich bin immer
mit geganghen in Lager mir SCHLOSSMATT LÜ grabt en
in der wg ^{heimeli} ~~am~~ Mitt woch ~~am~~ MAMMIT 99 Frei und Am Abert
Küchen immer am Diensttag brucht az ich bin 3 Jare

in der Schlossmatt mir gefels immer hoch ich
Arbeiten Mega gerne in der Küchen und Hausht wasch
en ich fahn befecht ZUSSAMMEN Legen und ich Luege
tügehe Perich das ist wichtig ^{für mich} ich tue immer änsche
An Legen beim WC bas L4060 nicht hor Lombe Am 4Uhr
immer P4USch machen ich schaffen bis am ~~1~~ PitUFot 5
nachher geh ich mit der ZUG und bus nach wg heimeli
nach her mach ich duschen und znacht essen und ernt
Li machen mis erntli ist ~~ab~~ gewaschen Fehze schauen und
nach her inZ Zimmer P4kt machen inZ bett ich
Schichte ~~am~~ ^{AUF} weker am Morgeschichte ich ^{Seber} ~~AUF~~ unnn Zmor
geessen mir habe eites Pittveides wochend im heimeli
ich hte 2 Bruter der Levi Wenker ist geschtorbeh wer
ich wochend in Schnottwil bin tüe ich P4ULenze
und AUS schlaffen Zmorgeessen im Zimmer ~~am~~
Sonntag mach ich schile AUS RUHEN und Am Abert geh ich
in der wg weil ich muss witter schaffen dei ganze Tag

Libe grösse ^{FÜR} MIRA Wenker

Ein Tag in der Schlossmatt

Mira Wenker ist 23 Jahre alt. Nach der Schulzeit absolvierte sie eine zweijährige Ausbildung zur Hauswirtschaftsmitarbeiterin im Theresia-Haus in Solothurn. Seit August 2013 arbeitet sie im Haus Schlossmatt. Sie wohnt in einer betreuten Wohngemeinschaft in Solothurn und pendelt mit Bus und Zug nach Wangen an der Aare.



Mit Wasserratte Priska am Schwimmtag von Pro Cap

Schon seit Wochen freut sich Priska riesig auf den Schwimmtag der Organisation „Pro Cap“ in Herzogenbuchsee. Wasser ist ihr Element. Seit 13 Jahren besucht sie dienstags den Schwimmkurs. Sie hat schon an diversen Schwimmwettkämpfen teilgenommen, und nicht nur einmal kam sie mit einer Medaille zurück.

Spannend sind die verschiedenen Disziplinen: Die Teilnehmer/innen schwimmen nicht nur auf Zeit, sondern müssen zweimal 25 Meter schwimmen, und zwar möglichst genau gleich schnell. Mit einer Differenz von nur 1.17 Sekunden legte Priska eine glanzvolle Leistung hin.



Die anderen zwei Disziplinen sind: 50 Meter auf Zeit und dann noch vier Mal 25 Meter Staffel. Bei der Staffel tritt Priska mit einer Frau und zwei Männern ihres Schwimmclubs an.

Übrigens: Priska schwimmt auf dem Rücken, was richtig elegant aussieht!

Die rund 120 Schwimmer/innen sind von 9.00 bis 14.00 Uhr im Einsatz. Danach gehen alle in den Sonnensaal im Dorfkern in Herzogenbuchsee, wo alle Teilnehmer/innen und ihre Betreuer/innen ein reichhaltiges Mittagessen erhalten.

Zum Schluss fehlt nur noch die Rangverkündigung, worauf alle gespannt warten. Bei jeder Kategorie werden die drei Besten auf die Bühne gebeten, und erst dort wird verkündet, wer welchen Rang belegt. Applaudiert und gejubelt wird bei allen.

Die Spannung ist gross. Hat Priska wieder eine Medaille ergattert? Ja! In der Kategorie 50 Meter auf Zeit darf Priska auf die Bühne – 1. Rang. Bravo!

Müde vom sportlichen Tag, aber rundum zufrieden und total stolz fahren wir in die Schlossmatt zurück.

11. Juni 2016, Nadja Keller

Kirchliche Unterweisung 7. Klasse, Wangen an der Aare **Auswertung zum Ausflug in die Schlossmatt am 10. Februar 2017**

Heute haben wir das Haus Schlossmatt besucht.

Was kommt dir als erstes in den Sinn, wenn du an die Schlossmatt und seine Bewohner/innen denkst?

- Ich hätte nicht gedacht, dass alle so viel mitanpacken können.
- Es war erstaunlich, dass die Bewohner/innen es so schön und gut haben und dass sie so viele Dinge machen können.
- Die Bewohner/innen und ihre Selbständigkeit; das tolle Haus, wo jeder seinen Beitrag leistet.
- Ich finde es schön, dass sich die Bewohner/innen freuen, wenn sie kleine Dinge selbst machen können wie Zugfahren oder in die Kirche gehen.

Es ist auch schön zu sehen, dass die Leute selbst vieles machen wollen und auch dürfen.

- Am Anfang hatte ich Angst vor den Bewohner/innen, aber wenn man sie erst richtig kennenlernt, sind sie sehr nett und gar nicht so anders, wie die meisten Menschen denken.
- Sie haben ein schönes Zuhause, das sie selber einrichten können. Ich könnte dort nicht arbeiten, aber sie sind sehr nett.
- ...dass es eine gute Sache ist, wenn man den Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung die gleichen Möglichkeiten bieten kann wie Menschen ohne Behinderung.
- Ich denke, dass jede/r von ihnen in ihrer/seiner eigenen Welt lebt. Sie alle müssen ihr Leben lang mit ihrer Behinderung leben. Ich finde die „Lehrer“ sehr nett und bewundere sie sehr.
- ...dass die Menschen dort wie wir arbeiten und leben.
- ...dass ich so ein grosses Glück habe, dass ich gesund bin.



Was hat dich am meisten erstaunt?

- ...dass alle trotz ihrer Beeinträchtigung so glücklich sind und so viel Lebensfreude ausstrahlen.
- ...dass sie bei so vielen Sachen mit anpacken können. Und dass alle ein grosses Zimmer haben. Ein Handy hätte ich auch nicht erwartet.
- ...dass dort so viele Leute mit verschiedenen Beeinträchtigungen miteinander leben können. Dass jede/r genau weiss, was sie/er zu tun hat und es auch fast ohne grosses Motzen macht. Dass man trotz einer Behinderung ein glückliches Leben führen kann.
- ...dass die Bewohner/innen nicht nur bedient werden, sondern auch helfen müssen.
- ...dass die Personen, obwohl sie eine Einschränkung haben, ein fast normales Leben führen.
- ...dass einer HCD-Fan ist und sie sehr nett sind.
- Ich hätte nicht gedacht, dass sie so selbständig sind.
- ...dass sie ein ähnliches Leben wie in einer WG haben.
- ...wie gross die Zimmer sind und dass fast jeder ein eigenes hat.

Etwas zu erlernen kann Freude bereiten und stolz auf die eigene Leistung machen.

Worauf können die Menschen in der Schlossmatt stolz sein?

- Joel ist unglaublich stolz darauf, dass er alleine Zug fährt.
Florian und Evi können stolz darauf sein, dass sie so vieles trotz ihrer Beeinträchtigung können wie einkaufen, putzen, kochen, ...
- Florian konnte gut sprechen, und ich fand es so herzlich, wie er mit Evi umging.
- Joel kann stolz darauf sein, dass er jeden Morgen allen in der Schlossmatt den Wetterbericht erzählen darf.
- Alle können stolz sein, dass sie so fröhlich sind.
- Evi und Florian: Dass sie jemanden gefunden haben, mit dem sie glücklich sind.
Anna: Dass sie seit 30 Jahren in diesem Heim lebt und Freund/innen gefunden hat, mit denen sie zusammenlebt.
- Ich finde, Evi und Florian können stolz auf sich sein, weil sie einen Lebenspartner gefunden haben, der weiss, wie es ist und was der andere durchmachen muss.

- Die Leute in der Schlossmatt können stolz sein, dass sie sicher schon viel erreicht haben. Ich fand Evi und Florian richtig süß. Sie haben uns sehr aufmerksam zugehört.
- Remo: Auf seine selbst gestrichene Wand.
Joel: Dass er so einen guten Musikgeschmack hat (Techno).
- Beni hat uns ganz stolz erzählt, dass er ein Tattoo hat und dass es ihm nicht weh getan hat.
- Heute Mittag lernte ich Beni kennen. Er war sehr lustig und hat uns ein paar lustige Videos gezeigt.



Projektarbeit von Margrith Ansari

Oktober bis Dezember 2016 – Gestalten mit Karin Borer

Während zwei Monaten treffe ich mich jeweils am Montag Nachmittag mit Karin in ihrem Zimmer und darf mit ihr zweieinhalb Stunden verbringen. Die Gestaltung dieser Zeit ist mir freigestellt.

Zielsetzung ist folgende: „Suche nach Möglichkeiten, wie Karin sich beschäftigen kann, um mehr Abwechslung in ihren Alltag zu bringen.“ Es geht mir aber auch darum, ihre Kreativität und Selbstbestimmung zu fördern. Ich bin gespannt auf den Prozess und das Endprodukt.

Mein Plan: Vor Karin stehen jeweils etwa zehn Schälchen, gefüllt mit verschiedenen Materialien wie zum Beispiel zerkleinerte Trinkhalme, Filzresten aus der „Wäbi“, Stoffresten, Karin's Zeichnungen in Kreise, Quadrate und Dreiecke geschnitten und nach Farben sortiert sowie Blätter, Moos und Rindenstückchen.



Ein grosser Bogen Karton liegt vor Karin. Darauf gibt sie oder gebe ich Leim. Karin wird entscheiden, was sie aus diesen Schälchen auf das Papier klebt. Diese einzelnen Bilder sammeln wir, zerschneiden sie dann und kleben sie nochmals übereinander. Ein Bilderrahmen wird nach Karin's Farbwunsch angestrichen – und fertig ist das Bild. Programmänderungen werden akzeptiert. Als ich Karin erkläre, dass wir leimen und kleben werden, freut sie sich sehr.

1. Montag, 17. Oktober 2016

Karin ist fröhlich. Ich muss den Leim auf das Papier geben, und sie gibt etwas aus den Schälchen darauf. Während 50 Minuten wird „gearbeitet“. Karin wählt zwei von ihren zerschnippelten Zeichnungen und die Trinkhalme aus. Alles andere lehnt sie strikt ab. Als sie die drei Schälchen geleert hat, ist sie ganz klar fertig für heute.

2. Montag, 24. Oktober 2016

Wieder freut sich Karin. Das Papier ist voll mit Leim, und sie legt Teile aus ihren Bildern darauf. Diesmal drückt sie diese auch an. Heute ist nach 30 Minuten Feierabend. Das Wetter ist auch zu schön...



3. Montag, 31. Oktober 2016

Heute drückt Karin Leim aus der Leimtube auf den Karton und klebt. Alles, was rot ist, steht auf der Liste. Nach 20 Minuten sind alle Rotschnipsel aufgebraucht, somit ist das Werk vollbracht – und ein Rivella ist angesagt.

4. Montag, 7. November 2016

Programmänderung: Für Karin ist Hugo, der über lange Zeit ein Schlosstmattbewohner war, eine sehr wichtige Person. Jetzt lebt Hugo im Altersheim und Karin



will für ihn eine Karte basteln. Geklebt wird heute fast nichts. Aber überglücklich malt sie während 75 Minuten und will immer wieder den kurzen Text, den wir auf die Karte geschrieben haben, hören.

5. Montag, 14. November 2016

Gestern erhielt Hugo Karin's Karte und hat sie heute Mittag angerufen. Karin war zu Tränen gerührt. Deshalb war auch heute eine Programmänderung notwendig. Wieder bastelt Karin eine Karte für Hugo. Sie ist so aufgestellt, dass alles wie von selber geht. „Liebe Hugo, liebe Hugo, liebe Hugo...“ - malen, kleben (nur rund und grün).

Karin diktiert mir den Text: „Lieber Hugo. Sali Hugo. Ich habe mich gefreut, dass du mich angerufen hast. Du bist mein Schätzeli. Telefoniere mir bald wieder. Ich besuche dich einmal. Liebe Grüsse von Karin.“ Der Briefumschlag wird bemalt, Karte hinten, vorne und überall - Emotion pur!

6. Montag, 28. November 2016

Heute läuft alles nach Plan. Karin klebt wie immer. Ein Schälchen muss geleert werden, sonst ist aufhören nicht möglich. Wechsel auf eine andere Farbe oder auf anderes Material sind auch nicht möglich. Aber Karin ist sehr gesprächig.

7. Montag, 5. Dezember 2016

Heute ist ein spezieller Tag. Karin's Bild wird fertiggestellt. Ich zerschneide die einzelnen Teil-Bilder. Karin drückt viel Leim aus der Tube auf einen Karton und klebt die grossen Teile darauf. Ich zeige ihr etwa wo, und sie hat an der etwas grosszügigeren Arbeit richtig Spass. Die Leimtube ist jedenfalls leer. Das Bema-



len des Holzrahmens übernehme ich, da Karin das ablehnt. Sie wählt jedoch die Farbe aus.

Zum Schluss: Glasscheibe darauf und fertig. Es ist schön, Karin freut sich und präsentiert ihr Kunstwerk stolz dem Heimleiter.



Danke Karin für die Zeit mit dir. Du hast mich sehr berührt. Diese Projektarbeit mit dir war für mich eine grosse Bereicherung.

Margrith Ansari, Praktikantin

Interview mit Mitarbeiterin Andrea Wälchli-Lüthi

Seit August 2016 arbeitet Andrea Wälchli-Lüthi im Haus Schlossmatt. Arbeitskollegin Sandra Kaufmann hat im März 2017 mit ihr ein Interview geführt:

Sandra Kaufmann: Bitte erzähle uns etwas zu deinem beruflichen Werdegang.

Andrea Wälchli-Lüthi: Vor fast 20 Jahren schloss ich die Ausbildung zur Sozialpädagogin HF ab. Nach meiner Erstausbildung als Kinderpflegerin arbeitete ich während drei Jahren im Blumenhaus auf einer Wohngruppe, wo ich Kinder und Jugendliche begleitete. Nebst pädagogischer Arbeit beinhaltete diese Tätigkeit

sehr viel pflegerische Assistenz. Die pädagogische Begleitung warf viele Fragen auf und weckte den Wunsch in mir, mich vertiefter mit der Thematik auseinanderzusetzen. In der berufsbegleitenden Ausbildung zur Sozialpädagogin eignete ich mir dann wertvolles Fachwissen an.

Wie hast du es geschafft, Ausbildung und Beruf mit deinem Familienleben zu vereinbaren?

Ende der Ausbildung wurde ich schwanger mit dem ersten Kind. Um nicht ganz aus dem Berufsleben zu fallen, leitete ich während ein paar Jahren eine Spielgruppe und engagierte mich ehrenamtlich als Lagerbegleiterin und Leiterin von Ferienwochen für Kinder. In dieser Zeit wurde ich auch zum zweiten Mal Mutter. Nebst meinen vielen beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten fühlte ich mich als Familienfrau wohl und voll ausgefüllt.

Wann gehst du wieder einer vollberuflichen Tätigkeit ausser Haus nach?

Als das jüngere Kind in der 6. Klasse war, arbeitete ich während einem Jahr in einem Mutter-Kind-Haus. Leider verlor ich diese Arbeitsstelle wieder, weil das Haus aus finanziellen Gründen geschlossen werden musste.

Und wie bist du schliesslich in die Schlossmatt gekommen?

Auf der Suche nach einer neuen Tätigkeit wurde ich auf ein Stelleninserat der Schlossmatt aufmerksam. Ich habe es bis heute nicht bereut, die Stelle angenommen zu haben.

Was gefällt dir in der Schlossmatt?

Der kleine, überschaubare und dadurch familiäre Rahmen hier entspricht mir sehr. Ich schätze die freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Angehörigen der Bewohner/innen. In der Schlossmatt stehen die Bewohner/innen wirklich im Zentrum. Individuelle Wünsche werden berücksichtigt, ohne diese zu werten.

In der Sozialen Arbeit ist das Bestreben gross, die Bereiche Arbeit und Wohnen/Freizeit zu trennen. Wie stehst du dazu?

In der Schlossmatt werden die Bewohner/innen in beiden Bereichen von den gleichen Mitarbeiter/innen begleitet. Ich betrachte dies zum einen als Bereicherung, da es das Arbeiten sehr abwechslungsreich und vielseitig macht. Andererseits ist die Herausforderung gross, durch klare Strukturen und entsprechende

innere Haltung eine Abgrenzung zu schaffen. Es gilt, der Vermischung zwischen Wohnalltag der Bewohner/innen mit ihren Arbeitsbereichen entgegenzuwirken.

Was erlebst du als besonders grosse Herausforderung?

Ich finde es oft sehr anspruchsvoll, Entscheidungen zu treffen und dafür die volle Verantwortung zu übernehmen. Deshalb bin ich froh um den täglichen Austausch im Team. Die Entscheidungen werden meist gemeinsam gefällt und von den Kolleg/innen mitgetragen.

Wie schafft ihr es, die verschiedenen Ansprüche jeweils unter einen Hut zu bringen?

Bei der Entscheidungsfindung betreffend einer/m Bewohner/in geht es oft darum, einen Konsens zu finden zwischen der Meinung oder den Ansprüchen der Angehörigen und denen der Mitarbeitenden der Schlossmatt. Die Erfahrung zeigt, dass zufriedenstellende Lösungen gefunden werden, wenn für beide Parteien das Wohl der Bewohnerin/des Bewohners im Zentrum steht.

Die Begleitung von Paarbeziehungen in der Schlossmatt ist in letzter Zeit öfters ein Thema...

Dies ist tatsächlich eine grosse Herausforderung. Ich schätze es, wie in der Schlossmatt offen damit umgegangen wird und dass Paarbeziehungen nicht

tabuisiert oder unterbunden werden, sondern ihnen Raum und Zeit gegeben wird.

Erhält das Team dabei Hilfestellungen?

Wir werden durch Intervision und Fachberatung professionell begleitet in diesem sensiblen Prozess. Es ist nicht einfach, eigene Werte und Vorstellungen zurückzustellen und die Begleitung wertfrei zu gestalten.

Was gefällt dir an deinem Arbeitsplatz hier besonders?

Ich wurde positiv überrascht, dass der Mitsprache und den persönlichen



Meinungen der Mitarbeitenden so viel Wichtigkeit beigemessen wird. Wir werden in Prozesse miteinbezogen, Ideen undhaltungsfragen werden offen diskutiert. Dies fordert einerseits zwar viel persönliches Engagement, ist andererseits aber auch ein Privileg.

Wie läuft die Arbeit im Team?

Im Team fühle ich mich sehr wohl. Eine derart offene und direkte Feedback-Kultur ist nicht selbstverständlich. In der Schlossmatt steht nicht nur auf dem Papier, dass Fehler als Lernfelder betrachtet werden, es wird auch gelebt.

Auf der Website der Schlossmatt steht: „Gemeinschaft lebt durch gemeinsame Tätigkeits- und Erlebnisräume sowie von grösstmöglicher Selbständigkeit und freier Entscheidung. Jede/r Mitarbeiter/in engagiert sich im Wohn- und Freizeitbereich und in seinem Werkbereich und ist mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet.“ Woran erkennst du dies konkret in der Schlossmatt?

Es herrscht kein hierarchisches und starres Gefüge vor, wir begegnen uns alle auf Augenhöhe. Es ist eine grosse Offenheit und Bereitschaft da, verschiedene Ansichten und Blickwinkel gelten zu lassen. Dies zeigt sich zum Beispiel daran, dass Konzepte gemeinsam erarbeitet werden.

Wo kannst du auftanken?

Die Familie gibt mir Kraft. Ich wandere auch sehr gerne in der Natur. Zusammen mit meinem Mann habe ich eine Alp gemietet, ein idealer Ort, um Abstand zu gewinnen. Gerne sitze ich auch mit Freund/innen gemütlich zusammen.

Du arbeitest nun schon viele Jahre im Sozialbereich. Welche Ideen würdest du gerne umsetzen, wenn Geld keine Rolle spielen würde?

Gerne würde ich Nischen schaffen für Menschen, die aufgrund einer Beeinträchtigung – sei diese physisch, psychisch oder aufgrund von sozialen Gegebenheiten – aus dem Rahmen fallen, jedoch nicht in eine Institution passen. Ich denke dabei zum Beispiel an individuelle Begleitung in Familien, auf Bauernhöfen oder auch im primären Arbeitsmarkt. Es besteht zwar schon einiges, aber es wäre sicher ausbaufähig. Jedem Menschen sollte der Wert beigemessen werden, der ihm persönlich zusteht. Mich interessieren auch viele kreative Tätigkeiten wie das Arbeiten mit Ton oder das Auffrischen von alten Möbeln. Gerne würde ich meine Erfahrungen vermehrt im Werk- oder Freizeitbereich der Bewohner/innen einsetzen.

Haus Schlossmatt 2016

Bewohner/innen

	Eintritt
Joel Allemann	15.10.2008
Karin Borer	21.10.1983
Florian Felder	09.06.2014
Rolf Fuhrimann	01.02.1983
Roger Kunz	01.08.1993
Evelyne Lohm	19.09.2011
Benjamin Mumenthaler	08.08.2011
Priska Weber	15.05.2008
Anna Wyss	01.04.1984
Remo Zaugg	17.08.2010
Andrea Luterbacher	23.08.2014 bis 31.06.2016 (Austritt)



Mitarbeitende

	Beginn Anstellung	Ende Anstellung
Aktuelles Team		
Edith Anliker	01.01.2013 (Aushilfe)	
Margrith Ansari	01.06.2016 (Praktikum)	
Cornelia Bohner	01.08.2014	
Janine Feurer	01.11.2013 (in Ausbildung)	
Beatrice Hartmann	(Aushilfe)	
Franz Ilg	Mai 2016 (Heimleiter)	
Sandra Kaufmann	01.09.2016	
Nadja Keller	01.01.2012	
Sandra Küng	01.01.2015	
Ignaz Malzach	01.02.2011 (und 2001-2009)	
Marianne Nägeli	01.03.2004	31.01.2016 (jetzt: Aushilfe)
Nicole Sieber-Jeger	01.01.2008	
Gertrud Stäubli	01.10.1992	
Andrea Wälchli-Lüthi	01.08.2016	
Mira Wenker	01.08.2014	
Rolf Weyermann	01.08.2014	

Therapeutinnen

Danièle Ducommun	(Musik, Bewegung, Körper)	
Cristina Roters	(Mal- und Gestaltungspädagogin)	

Ausgetretene

Mitarbeitende

Brigitte Bader	01.12.2001	31.07.2016
Peter Fellingner	März 2016	31.12.2016 (befristete Anstellung)
Beatrice Jau	01.08.2014	31.07.2016 (Ausbildung)
Pascal Koch	01.03.2016	31.12.2016
Josef Portmann	15.10.1990	30.06.2016
Daria Rosczyk	01.08.2015	31.05.2016 (Praktikum)
Margrit Röthlisberger	15.11.2015	31.05.2016 (befristete Anstellung)
Werner Tschannen	01.10.1998	29.02.2016

Jahresrechnungen 2015 und 2016 Haus Schlossmatt, Wangen a. Aare

Alle Beträge in Schweizer Franken (CHF).

Aufwand	2016	2015
Besoldungen	779'289	763'704
Löhne Betreute	6'000	6'000
Sozialleistungen	101'855	103'010
Personalnebenaufwand	7'783	32'935
Honorare/Leistungen Dritter	–	9'891
Medizin/Haushalt/Lebensmittel	48'530	53'071
Unterhalt/Reparaturen	36'607	64'246
Aufwand für Anlagennutzung	20'232	22'353
Energie/Wasser	13'966	11'664
Schulung/Ausbildung/Freizeit	6'638	6'356
Büro/Verwaltung	35'686	28'021
Werkstätten	5'392	6'435
Übriger Sachaufwand	14'232	27'106
Total Betriebsaufwand	1'076'210	1'134'792
Abschreibungsaufwand	2'628	3'721
Finanzaufwand	293	379
Total Aufwand Haus Schlossmatt	1'079'131	1'138'892

Ertrag	2016	2015
Ertrag innerkantonal	151'360	162'561
Ertrag ausserkantonal	665'289	718'040
Ertrag Produktion	4'357	9'015
Erträge aus Leistungen Personal/Dritte	5'368	18'150
Betriebsbeitrag Kanton Bern	285'097	280'477
Total Betriebsertrag	1'111'471	1'188'243

Ausgleich Aufwand/Ertrag Haus Schlossmatt	-43'262	-49'351
Periodenfremder Ertrag	10'922	0
Total ausserordentlicher Aufwand/Ertrag	-32'340	-49'351
Total Ertrag Haus Schlossmatt	1'079'131	1'138'892
Aufwand Stiftung	-58'836	-59'116
Ertrag Stiftung	52'899	61'205
Total Ergebnis Schlossmatt	-5'937	2'089

Stiftungsvermögen Stiftung Schlossmatt mit Sitz in Bern, 31.12.2016

Aktiven	31.12.16	31.12.15
Umlaufvermögen	513'816	479'082
Anlagevermögen	392'822	421'119
Total Aktiven	906'638	900'201

Passiven		
Fremdkapital	91'641	122'529
Eigenkapital	814'997	777'672
davon zweckgebundene Überschüsse Kantonsbeiträge	161'677	118'415
Total Passiven	906'638	900'201

Das Haus Schlossmatt hat CHF 43'262 der gesprochenen Beträge 2016 nicht verwendet. Diese werden den zweckgebundenen Überschüssen Kantonsbeiträge zugeführt und stehen so für zukünftige Projekte zur Verfügung. Die Stiftung Schlossmatt weist gesamthaft einen Aufwandsüberschuss von CHF 5'937 aus.

Anhang zur Jahresrechnung 2016 der Stiftung Schlossmatt, Bern

Firma, Rechtsform, Sitz

Die Stiftung Schlossmatt ist eine Stiftung im Sinne von Art. 80 ff ZGB mit Sitz in Bern.

Zweck der Stiftung

Errichtung und Betrieb von sozialtherapeutischen Wohngemeinschaften sowie ähnlicher Einrichtungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen innerhalb des Kantons Bern, insbesondere der „Wohngemeinschaft Schlossmatt“, in Wangen an der Aare.

Umgang mit Überschüssen aus Kantonsfinanzierung

Die Jahresrechnung der Institution weist bei einem Betriebsertrag von CHF 1'111'473 einen Ertragsüberschuss von CHF 43'262 aus. Der Ertragsüberschuss wird in der Jahresrechnung ausgewiesen und dem zweckgebundenen Überschuss Kantonsbeitrag zugewiesen.

Angewandte Bewertungsgrundsätze in der Jahresrechnung

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962) erstellt.

Die Rechnungslegung erfordert vom Stiftungsrat Schätzungen und Beurteilungen, welche die Höhe der ausgewiesenen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten sowie Eventualverpflichtungen im Zeitpunkt der Bilanzierung, aber auch Aufwendungen und Erträge der Berichtsperiode beeinflussen könnten. Die Geschäftsführung entscheidet dabei jeweils im eigenen Ermessen über die Ausnutzung der bestehenden gesetzlichen Bewertungs- und Bilanzierungsspielräume. Zum Wohle der Gesellschaft können dabei im Rahmen des Vorsichtsprinzips Abschreibungen, Wertberichtigungen und Rückstellungen über das betriebswirtschaftlich benötigte Ausmass hinaus gebildet werden.

Aufschlüsselungen und Erläuterungen zu Positionen der Bilanz und der Erfolgsrechnung

Die Position Löhne Heimleitung/Verwaltung beinhaltet im Jahr 2016 neben den ordentlichen Löhnen Aufwände für Abgangsschädigungen und Qualitätssicherung.

Erläuterungen zu ausserordentlichen/periodenfremden Positionen

Über die Position „Ausgleich Ertrag/Aufwand Institution“ wird das Ergebnis der Institution ausgeglichen. Die jährlichen Überschüsse resp. Fehlbeträge werden kumuliert im Eigenkapital als zweckgebundene Überschüsse Kantonsbeitrag ausgewiesen.

Unter dem periodenfremden Ertrag wird die Rückvergütung der anteilmässigen Kosten von der Curaviva Luzern für Personalvermittlung ausgewiesen.



Spenden

Allen Spenderinnen und Spendern danken wir im Namen der Betreuten von Herzen. Ihre Spenden geben uns die Möglichkeit, Projekte durchzuführen und den Alltag der Betreuten mit Aktivitäten zu bereichern, die im Rahmen der öffentlichen Finanzierung nicht möglich sind.

Präsident Stiftungsrat:

Dominic Nellen, Bern

Mitglieder Stiftungsrat:

Brigitte Dolder Blaser, Lyss

Marco Aerni, Bern

Barbara Baumann, Bern

Shanna Wagner, Langenthal

Christine Wyss, Bern

Stiftung Schlossmatt

Sozialtherapeutische

Wohn- und Arbeitsgemeinschaften

c/o Anwaltskanzlei Kiener & Nellen

Marktgasse 15, Postfach

3001 Bern

Tel. 031 300 40 40

www.stiftung-schlossmatt.ch

info@stiftung-schlossmatt.ch

Bankkonto Valiant Bank AG Bern

CH93 0630 0142 3763 1511 1

Haus Schlossmatt

Sozialtherapeutische

Wohn- und Arbeitsgemeinschaft

Hohfurenstr. 2

3380 Wangen a. A.

Tel. 032 631 21 30

www.haus-schlossmatt.ch

info@haus-schlossmatt.ch

Kulturkonto Haus Schlossmatt

3380 Wangen a. A.

PC-Konto 60-696033-1

CH62 0900 0000 6069 6033 1

Aussenwohngruppe

Städtli 68

3380 Wangen a. A.

Tel. 032 631 05 78





Stiftung Schlossmatt

Jahresbericht 2016

